



Abend -

Zeitung.

39.

Sonnabend, am 14. Februar 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

(Fortsetzung.)

J, Rache dem Könige, blutige, furchtbare Rache! — rief sie, und wie die Geißel schwingende Vergeltung stand sie vor dem Manne, dessen Gewissen ihn in diesem Augenblicke schuldbelastet neben den König stellen mußte.

Theilt Ihr meine Empfindungen nicht, Graf von Capua? — fuhr sie gleichmüthig fort, da sie seine Verlegenheit bemerkte — so muß ich mir einen andern Ritter suchen, dem die That nicht zu groß scheint für den Preis.

Für welchen Preis? fragte Julius gespannt.

Für den höchsten, den ich Euch zu geben vermag! erwiederte Constanze erglüht.

Ha! — rief er aus. — Doch Gurello Origlia, welcher so eben eintrat, unterbrach den Ausbruch seiner Empfindungen. Der Alte war nicht wenig erstaunt, diesen Mann hier zu finden. — Was führt Euch zu mir, Graf von Capua? — fragte er besorgt — Was führt Euch in das Zimmer dieser Dame?

Der Graf ist mit meiner Erlaubniß hier, — fiel ihm Constanze schnell in's Wort — er wird nicht länger weilen! setzte sie betonend hinzu.

Der Graf wollte sich bei dem Hausherrn entschuldigen, aber Constanze unterbrach ihn. Es bedarf keiner Erklärung, Herr, sagt mir nur bestimmt: seyd Ihr entschlossen?

Ich bin es! — erwiederte er — aber gebt mir auch Eure Hand zum Pfande, Dame, daß Ihr Eure Verheißung erfüllt.

Meine Hand? — sagte sie erröthend und ein bitteres Lächeln verzog ihren lieblichen Mund — Nein, Graf! laßt Euch an meinem Worte genügen und handelt vertrauensvoll! In drei Tagen, um die nämliche Stunde, erwarte ich Euch. Lebt bis dahin wohl! Sie verneigte sich, der Graf verließ sie.

Meine Tochter, — sagte jetzt der Alte, da Constanze heftig im Zimmer auf und ab schritt, — was soll der Graf? Was könnt Ihr mit ihm gemein haben? — Aber Constanze hörte nicht auf seine ängstlichen Worte, sie schritt immer heftiger auf und ab; endlich blieb sie sinnend stehen. Den höchsten Preis, den ich Dir zu geben vermag! — rief sie dumpf vor sich hin — Ha, Unglücklicher! ahnest Du ihn nicht? Es ist der Tod!

Constanze! — rief ihr der Alte zu — hört Ihr meine Stimme, sieht Euer starres Auge den Vater Eures Urban nicht?

Dort steht der unglückliche Vater! — sprach sie, auf nichts achtend, und ihr Auge sah starr nach der getäfelten Wand — Dort steht er, um ihn seine Fenster und an ihrer Spitze er! Nun wohl! ich will Dir vergelten, der höchste Preis soll Dir werden!

Constanze! — rief noch einmal der Vater, sie heftig schüttelnd — Erwacht doch aus Euerem schreckbaren Traume!

Sie fuhr auf, und als sie Gurello mit sorgsamem Blicke vor sich stehen sah, neigte sie sich schnell, küßte dem alten Manne die Hand und drückte sie heftig an ihr Herz. Verzeiht mir, guter Vater, — bat sie — ich war fern von Euch, meine Seele war bei ihm, ich sah ihn von den Marderwerkzeugen umringt —

Und was wollt Ihr von dem Grafen? unterbrach er sie ungeduldig.

Seinen Tod! — erwiederte sie kalt — Mord um Mord!

Kind, Gattin meines theuren Sohnes! — rief der Alte — die Verzweiflung hat Dich ergriffen, hat Dein Herz von Gott gewendet; halte ein in Deinem sträflichen Beginnen!

Vater, das kann ich nicht! — sagte sie bewegt — Das Lamm ist zum Tiger geworden, und das Herz, in dem die Liebe sanft, nicht stürmisch schlug, ward zum aufgeregten Meere, wo sich mit jedem Pulschlage Well' auf Welle thürmt. Der König muß sterben, und durch ihn, daß er, der den Tod über meinen Vater sprach, auf dem Schaffot ende. Ich weiß, auch ohne mich würde ihn sein Ehrgeiz, seine Rache für entzogenen Lohn dahin führen, aber Beide sollen das Opfer seyn, Einer durch den Andern sterben!

Der Alte schüttelte unmuthig sein Haupt.

Tadelt mich nicht, Vater! — fuhr sie fort — Seht es als die schreckliche Bestimmung an, für die mich das Schicksal bezeichnete. Glaubst nicht, ich fände Lust in meiner Rache, ich finde nur namenlosen Schmerz in ihr, und mit wehmuthvollem Blicke seh' ich in jene Zeit zurück, wo meines Lebens Strom wie ein sanfter, rieselnder Bach dahin floß und kein Sturm ihn bewegte. Es war eine schöne Zeit, Vater! die ersten Strahlen meines Morgenrothes verkündeten mir heitere Tage, und dufend, vom sanften Weste geküßt, erschlossen sich mir die Blumen. Gläubig hob ich mein Auge zu Gott, mit Inbrunst flog mein Gebet zu ihm auf, der Frieden des Herzens lag wie ein schlafendes Kind vor mir und nichts störte dieses Heilige in meiner Brust. Da nahte mir Euer Sohn, die Liebe schlich sich in das unbewachte Herz und das mich weckende Morgenroth weckte auch die Sehnsucht; die um mich dufenden Blumen pflückte ich und wand aus ihnen Kränze für ihn. Mein frommes Gebet ward glühender, es enthielt nicht mehr nur den Erguß kindlicher Gefühle, es enthielt eine laute Bitte, von deren Erhörnung ich all' mein Glück erwartete. Mein Schlaf ward zum leisen, von freundlichen Träumen unterbrochenen Schlummer, und die Ruhe, dieß

schlafende Kind, das ich sonst mit so frommen Sinn bewacht hatte, störte ich nun selbst, um es mit andern Gefühlen an meine klopfende Brust zu drücken. Aber der Friede ruhte noch in meinem Herzen und breitete sein Palmendach schirmend über mich — da nahte der Sturm. Das Schicksal riß mich hinaus auf das wild bewegte Meer. Ruhe und Friede, diese stillen Siedler in jungfräulicher Brust, trieb die Leidenschaft hinaus, der Sturm nahm sie auf seine rauschenden Schwingen und führte sie mit sich hinweg. Aber sie werden wiederkehren, wenn die Rache gestillt ist, mein Herz wird wieder ruhig seyn, und wär' es auch erst im Grabe!

Da schloß die alte Agathe, diese treue Dienerin, welche ihr auch hierher gefolgt war, sie in ihre Arme. Barmherziger! — rief sie bewegt — rette Deinen Engel vom Verderben, gib Frieden ihrem Gemüthe!

Das wird er, gute Alte! — erwiederte Constanze vertrauensvoll — Ich fühle es, Gott wird mich nicht untergehen lassen. Sorge Du nur, und auch Ihr, Josepha, daß mir recht viel Unglückliche auf meiner stürmischen Fahrt begegnen, daß ich Thränen trocken und wunde Herzen heilen kann, damit der Zwiespalt in meinem Innern sich sanft löse und der Liebe Zauber macht den Dämon banne, der mich träumend und wachend verfolgt! — Sie küßte hierauf die zitternde Hand Gurello's und küßte die Thräne von seiner Wange. — Ich habe den stillen Frieden Eures Hauses gestört, — sagte sie bewegt — zürnt mir nicht, flucht mir nicht! Ich bin eine arme Unglückliche, auf der schon der eigene Fluch schwer lastet!

Geh' mit Gott, mein Kind! — sagte der Vater gerührt — Zürnen kann ich Dir nicht, ich fühle Mitleid mit Dir!

Am dritten Tage kam der Graf von Capua zur bestimmten Stunde wieder in Gurello's Wohnung und ließ sich bei dem Fräulein melden. Daß sie Urban's Gattin, war nur wenigen Vertrauten bekannt, und es sollte auch noch länger verborgen bleiben, um der Königs Aufmerksamkeit nicht noch mehr auf den Sohn zu lenken, dessen Freundschaft zu Sforza ihn überdieß schon verdächtig machte.

Freudig, als sey er seines Glückes schon gewiß, trat der Graf bei ihr ein. — Constanze empfing ihn ernst, jedoch erschütterte sein Anblick sie weniger als das erstemal. — Ich komme, Eure Befehle zu empfangen! — sagte er, sich vor ihr neigend — Mich

treibt es zur That, doch wage ich nichts, ohne Euern Willen zu kennen.

Daran habt Ihr recht gethan! — erwiederte sie — Ruhig und bedächtig müßt Ihr dem Ziele näher rücken, und nur erst, wenn der Schlag geschehen soll, mit kühner Eile handeln. Heute verlange ich nichts von Euch, als daß Ihr mir die Gelegenheit zu einer geheimen Unterredung mit der Königin verschafft.

Mit der Königin? fragte er mehr neugierig als verwundert.

Ja, mit ihr; — erwiederte sie gleichgültig scheinend — sie muß mit in das Geheimniß gezogen werden. — Sorgt nicht, Graf, — sagte sie, da er sein Erstaunen nicht verbergen konnte — ehe ich nicht der Königin Gesinnung kenne, ehe ich nicht weiß, ob die zweite Johanna der ersten gleich handeln will*), eher erfährt sie Euern Namen nicht; auch halte ich es für Euer künftiges Wohl zuträglich, die Königin wenigstens zur Mitwifferin unserer Plane zu machen.

Ihr sorgt mit so viel Theilnahme für mich, engelgleiches Wesen, — sagte der Graf, sie nicht ohne Mißtrauen anblickend. — O stimmten Eure Gedanken, Eure Wünsche in Allem mit den meinen so überein, als hier, dann wohl mir! Morgen geht der König in die Gegend von Aversa, wo er einige Tage verweilen wird, auf die Jagd. Der alte Oberkämmerer — bei diesen Worten erglühete Constanzens Auge, doch bemerkte es der glückliche Julius nicht — liegt krank darnieder, und Giovanni Caracciolo, der Alles Vermögende, dem dann die Hut der Königin allein anvertraut ist, wird nicht säumen, Euch in der Dämmerung bei ihr einzuführen.

Giovanni Caracciolo, der knechtische Diener der Franzosen? fiel ihm Constanze in die Rede.

Er ist mir ergeben, — versicherte der Graf — Ihr könnt ihm ganz vertrauen! — Constanze schüttelte bedencklich den Kopf. — Er scheint die Gunst der Königin in gleichem Grade als die des Herrn zu besitzen. —

Dann mag er morgen kommen, ich werde ihm vertrauen und ihm folgen! — sagte sie nach einigem Bedenken — Doch, ich höre des alten Origlia Tritte,

*) Diese ließ ihren Gemahl, Andreas von Ungarn, erdroffeln; wenigstens gab sie die Gräueltthat zu und zog erst dann die Mörder vor Gericht, als die allgemeine Stimme und ein Aufbruch des Volkes sie dazu nöthigte.

ich wünschte nicht, daß er uns wieder beisammen träfe. Geht durch diese Nebenthüre, sie führt Euch auf eine Wendeltreppe in den Hof. Uebermorgen in aller Frühe seyd wieder hier.

Der Graf nahte sich, ihr die Hand zu küssen. — Graf von Capua, — sagte sie zurücktretend, und ihr Auge konnte die Flamme des Jornes nicht ganz verbergen — ehe ich nicht gerächt bin, reiche ich Keinem die Hand zum Kusse als meinem Gemahl. So lange dieser französische Graf auf Neapels Throne sitzt, so lange meine Feinde leben, steht eine undurchdringliche Scheidewand zwischen uns; an ihrem Grabe mögt Ihr mich vielleicht weicher gestimmt finden. Lebt wohl! —

(Die Fortsetzung folgt.)

Schriftsteller und Schriftseker im Bunde.

(Druckfehlerrüge in Nr. 29. der Abdtg.)

Quom poenitet peccasse, paene innocens est.
SENECA.

Des Mißverständes wilde Wellen
Bedroh'n des Schriftners Schifflein jekt.
Er strebt, die Worte fein zu stellen:
Da fragt sich's noch, wie man sie sekt!
Die Stranze ward zum Uebelklang,
Die „Paganini's Leistung“ sang.

Sie rühmte, daß in Aufruhrwogen
Des Meisters Gang so sicher sey;
„klar kam sein Them einhergezogen“:
So schrieb der Schreiber tadelfrei.
Der Seker gab zur Ungebühr
Den „Thron“, der still doch steht, dafür!!

Wer kann sein Wort so sicher stellen,
Daß Niemand ihn es arg versekt?
Wer darf da strenges Urtheil fällen,
Wenn Fehlgriff die Idee verlekt?
Schriftsteller, bessert Eure Hand!
Schriftseker, meidet Mißverstand!

Trautshold.

Nachschrift.

Wer sonst Etwas im Wechsellieben
Zu stellen und zu seken pflegt:
Nach Recht und Ordnung mög' er streben,
Da X für U nicht Früchte trägt.
Hinweg mit qui pro qua et quo;
Selbsteinigung macht frei und froh!

L.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Augsburg.

(Fortsetzung.)

Dreißig Jahre aus dem Leben eines Spielers füllte das Haus und wirkte durch die trefflichen Darstellungen des Beelen und Warning (Dittmarsch und Jermann) auf das Erschütterndste.

Im Wildfang zeichnete sich Herr Köhler als Wellinghorst aus, der nichts zu wünschen ließ, als etwas mehr Decenz in der Damen-Scene.

Am 24. Sept. trat Hr. Breiting von Berlin als Georg Braun in der weißen Frau auf, und entzückte alle Hörer durch seine seltene schöne Stimme; als ein geborner Augsburger erregte er hier noch ein Privat-Interesse. Mad. Dittmarsch stand ihm als Anna würdig zur Seite.

Kritik und Antikritik war neu und gefiel besonders durch den etwas barocken Löwenkranz (von Herrn Jermann treu und mit vieler Laune gegeben); es ward wiederholt und fand alsdann erhöhteren Beifall.

Im Hieronymus Knicker war Herr Huber sehr ergötlich; doch befriedigte das Stück nicht mehr, das man in unserer Zeit gegen manches bessere und neuere vertauschen sollte. — Dasselbe läßt sich vom Spiegel von Arkadien sagen.

Struensee ward dem Comité vom Dichter Michael Beer verehrt und mit großem Beifall gegeben, der auch der Darstellung und in dieser namentlich der Dem. Guttenhofer als Julie Marie galt, die diese schwierige Rolle ganz eigenthümlich auffaßte und vollkommen gelungen gegeben haben würde, wenn nicht eine gewisse einstudirte Manier durchgeblickt hätte, die auffallend an den guten alten Gottlieb Cooke erinnerte; auch Mad. Wagner (Mathilde) und Herr Köhler (Struensee) fanden billige Anerkennung ihres Fleißes.

In den beiden Britten gefiel Herr Bisler als Pearce sehr, und ganz ausgezeichnet Herr Dittmarsch als Damby. Oberon war wieder bei eben so vollem als die Vestalin bei leerem Hause gegeben.

In der eifersüchtigen Frau übertrieb Herr Jermann bedeutend; ein Fehler dem er oft, trotz seinem rühmlichen Streben, unterliegt, und den er ganz bekämpfen muß, will er diejenige Künstlerstufe erreichen, zu der sein Talent und seine geistigen Fähigkeiten ihn berechtigen.

In den Zerstreuten erregte Herr Huber und Herr Dittmarsch vieles und lautes Lachen.

Als Marie Stuart sahen wir Mad. Wagner, die mit großem Fleiß spielte, und als Elisabeth Dem. Guttenhofer, die trefflich costümirte war.

Das Bild der Danae gefiel sehr, und in ihm Herr Bisler, der aber auf das Enormste übertrieb.

Verlegenheit und List setzte uns in Verlegenheit wegen des Mangels an List, welcher die in's Stocken gerathenen Schauspieler ihrer Verlegenheit überließ.

Titus der Gütige fand ein sehr ungütiges Publikum, denn es wollte ihn Niemand sehen.

Im Portrait der Mutter sahen wir Hrn. Grohmann (Neufau) zuerst in einer bedeutenden Rolle, und fanden, das er viel Gutes leisten kann, wenn er seine schöne Gestalt und sein angenehmes Organ zweckmäßig zu benutzen verstehen wird; vor allem empfehlen wir ihm gutes Memoriren. Hr. Bisler (Wacker) und Herr Jermann (Gebhard) trugen am meisten zur Aufrechthaltung des Stückes bei.

Im Freischütz trat Herr Weils vom Hoftheater in Wien als Max auf und gefiel, wie in der folgenden Rolle des Rodrigo (im Othello). Eine schöne Stimme, lebhafter Vortrag und angenehmes Spiel sind die Vorzüge, welche ihn auf jeder Bühne eine willkommene Erscheinung werden seyn lassen. Mad. Dittmarsch (Agathe) und Dem. Stern (Annchen), so wie Herr Birnbaum als Kaspar, trugen alles Mögliche zum Gelingen der Vorstellung bei, und ernteten verdienten Beifall.

Dem Othello widmete Herr Wagner einen Aufwand von Kraft und Begeisterung, daß diese seltene Leistung zum Ausbruch des allgemeinsten Beifalles hinriß.

Als Hugo (Schuld) sahen wir Herrn Krahe, einen jungen Mann, der sich erst unlängst der Bühne gewidmet hat, aber mit den schönen Naturgaben: Verstand, Phantasie, Empfindung und einer angenehmen Gestalt, eine bei jungen Leuten seltene Bildung vereint, und so viel für die Kunst hoffen läßt. In mehreren kleinen Rollen hat er sich durch fühlbaren Mangel des Memorirens nicht besonders empfohlen, aber im Hugo (dem er strenge Aufmerksamkeit und eifriges, ernstes Studium geschenkt zu haben schien) befriedigte er vollkommen, rücksichtlich seiner Jugend in der Künstlerwelt; er sprach richtig und wohlklingend, bezahmte sich anständig und frei und leistete in dieser Beziehung alles, was Billigdenkende von einem Anfänger verlangen können. Freilich fehlte den Leidenschaft-Scenen jene Glut, die erst die Frucht einer gänzlichen Beherrschung der Rollen ist und dem Vortrage jene wohlthuende Modulation, die nur das innerste Vertrautseyn mit der Redekunst verleiht; für einen Versuch aber blieb die Darstellung höchst befriedigend, und besonders, wenn man den Erfolg nach der Hoffnung schätzt zu der er berechtigt. Dem. Guttenhofer (Elvire) und Mad. Wagner (Jerta) trugen viel zum Gelingen der Vorstellung bei, und der Valeros ist in seiner würdevollen Haltung und edler Ruhe eine der gelungensten Rollen unsers Jermann, dem man in jeder rhetorischen Hinsicht eine bedeutende Meisterschaft zugesprechen muß. Lauten Beifall erntete Sophie Bisler als Otto, in welcher Rolle die angehende junge Schauspielerin zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Nicht minder anerkennenswerth war Herr Klusmann als Holm.

In Künstlers Erdenwallen erfreute uns die geniale Darstellung des Jermann'schen Lämmermayer, und im Leben ein Traum der Roderich des Herrn Köhler. Dieser wackere junge Schauspieler besitze zwei auffallende Fehler: ein stetes Verrenken seiner seltenen schönen Gestalt und ein stets wiederkehrendes Singen, das sein sonst so angenehmes Organ entstellt. Bei so auffallendem Fleiße, wie Herr Köhler zeigt, kann es ihm nicht unmöglich werden, die gerügten Manieren abzulegen.

(Die Fortsetzung folgt.)